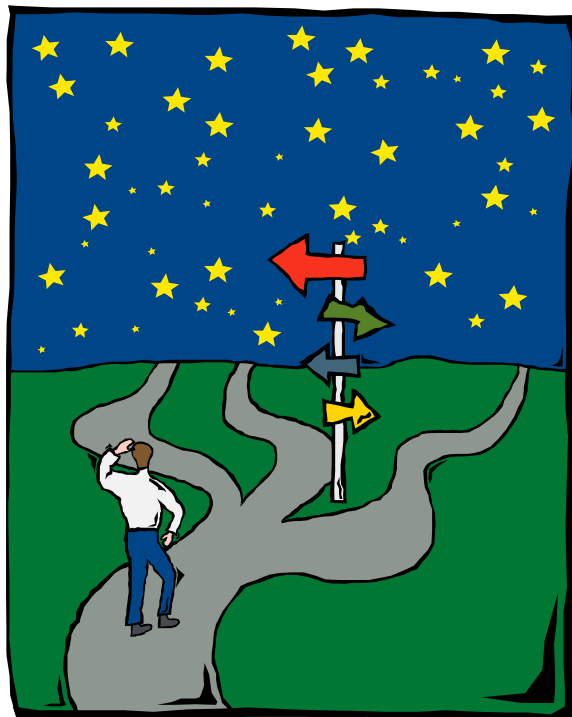


Leitfaden für Maturaarbeiten im Fachbereich Pädagogik und Psychologie

Ein Skript als Ergänzung zum schuloffiziellen Leitfaden für die
MA



Chur, SJ 06/07
Fachschaft Pädagogik und Psychologie

Vorgehen bei der Maturaarbeit:

- ⇒ **Themenwahl:** Suche ein Thema, welches dich interessiert und neugierig macht. Schlecht geeignet sind Themen, welche dir persönlich zu nahe gehen oder Themen, bei denen du wahrscheinlich kaum mehr etwas dazulernen kannst.
- ⇒ **Arbeitsjournal:** Kaufe dir ein Heft, in dem du alle deine Arbeitsschritte festhältst. Das Arbeitsjournal musst du mit der Arbeit abgeben. Es fließt in die Beurteilung ein.
- ⇒ **Fragestellung:** Formuliere eine geeignete Fragestellung. Die Fragestellung muss so klar und ausführlich formuliert sein, dass du Literatur zur theoretischen Auseinandersetzung findest und eine geeignete Untersuchung planen kannst. Die Fragestellung musst du mit deiner Betreuungsperson besprechen. Ohne ihr grünes Licht kannst du nicht weiter arbeiten. **Achtung:** Die Formulierung einer geeigneten Fragestellung ist der wichtigste – und oft auch der schwierigste – Teil der ganzen Arbeit. Ohne geeignete und klar formulierte Fragestellung ist weder eine logisch aufgebaute Arbeit, noch eine gute praktische Untersuchung möglich.
- ⇒ **Konzept / Inhaltsverzeichnis:** Mache nun ein Konzept für deine Arbeit. Am besten mit einer groben Zeitplanung. Formuliere auch die Kapitel, welche du theoretisch erarbeiten möchtest. Besprich das Ganze mit deiner Betreuungsperson.
- ⇒ **Untersuchungsplanung:** Plane deine praktische Untersuchung früh. Die Untersuchung muss Antwort geben auf deine formulierte Fragestellung. **Achtung:** Mach dir **vor** der Untersuchung Gedanken darüber wie du die gewonnenen Daten auswerten willst! Alle Untersuchungsinstrumente (Fragebogen, Interviewleitfaden, Beobachtungsleitfaden) musst du mit deiner Betreuungsperson besprochen haben, bevor du die Untersuchung startest.
- ⇒ **Untersuchungsdurchführung:** Halte genau fest, wann du wo und wen untersuchst.
- ⇒ **Niederschrift der Arbeit:** Die Arbeit soll 10-15 Seiten (ohne Anhang) nicht überschreiten. Halte dich an die Vorgaben punkto Schriftgrösse, Zeilenabstand, etc. (vgl. Maturaarbeit- Broschüre). Gib deine Arbeit unbedingt einer geeigneten Person zum Korrekturlesen. Allenfalls ist es auch sinnvoll, wenn du deiner Betreuungsperson Teile deiner Arbeit zum Lesen gibst.

Suche bei Problemen die Unterstützung deiner Betreuungsperson!

Formale Richtlinien für das Verfassen einer Maturaarbeit im Fachbereich Pädagogik und Psychologie:

- ⇒ **Allgemeine formale Vorschriften** für das Abfassen der Arbeit sind im Leitfaden für die Maturaarbeit (an alle SchülerInnen verteilte Broschüre) festgehalten.
- ⇒ **Quellenangaben:** Grundsätzlich müssen **alle** übernommenen Gedanken, Überlegungen, Ergebnisse, etc. genau deklariert werden. Damit soll eine Trennung zwischen eigenen und fremden Gedanken und Überlegungen gewährleistet werden. Grundsätzlich macht man im Fachbereich Pädagogik und Psychologie keine Fussnoten, sondern fügt die Quelle in Klammern an:
- Bei allen Gedanken, Überlegungen, Argumenten, etc., welche dem Wortlaut nach übernommen wurden: AutorIn und Jahr der Publikation, z.B. (ROGERS, 1973). Im Literaturverzeichnis werden dann unter dem Namen des/der Autors/Autorin die vollständigen Angaben zu dieser Quelle aufgeführt. Auch bei einer Quelle aus dem Internet, bei welcher der/die AutorIn klar eruiert werden kann, geht man so vor.
 - Wird wiederholt Information aus derselben Internetdatenbank verwendet, dann kann diese Quelle im Text nummeriert werden, z.B. bei WIKIPEDIA: WIK1, WIK2, etc. Im Literaturverzeichnis wird unter WIK1, WIK2, etc. die vollständige Internetadresse aufgeführt.
 - Wörtliche Zitate sind in Anführungs- und Schlusszeichen zu setzen. Dazu AutorIn, Erscheinungsjahr und Seitenzahl der zitierten Stelle (z.B. ROGERS, 1973, p.34).
 - Illustrationen und Abbildungen sind zu nummerieren und mit Titel und Quellenangabe zu versehen.
 - Abkürzungen müssen einmal in Klammern angegeben werden, z.B. Maturaarbeit (MA). Später im Text darf man nur die Abkürzung verwenden.
 - Bei Abschnitten, welche Internet-Quellen entnommen werden, muss die genaue Adresse der Seite, Artikelname und -autorIn und das Datum der Erscheinung angegeben werden. Zudem muss der Arbeit eine Kopie dieser Quelle beigelegt werden.

Die Maturaarbeit selber wird folgendermassen aufgebaut:

- ⇒ **Titelblatt:** nach den Kriterien der Broschüre.
- ⇒ **Inhaltsverzeichnis:** Es enthält alle Kapitelüberschriften mit der entsprechenden Seitenzahl. Die Kapitel und alle Unterkapitel werden in logischer Folge durchnummeriert (Kapitel zum Beispiel mit 1.,2.,etc. und Unterkapitel mit 1.1,1.2, etc.). **Achtung:** wählt für das Literaturverzeichnis eine Schrift mit einheitlicher Grösse der Buchstaben, z.B. Courier!
- ⇒ **Vorwort:** Das Vorwort ist kein zwingender Bestandteil der Arbeit. Hier ist jedoch der Ort, wo du als VerfasserIn der Arbeit deinen Dank an diejenigen Personen aussprechen kannst, welche dir bei der Arbeit (besonders) behilflich waren. Hier können auch allgemeine Regeln, wie etwa der weibliche oder männliche Schreibstil-Gebrauch, oder auch andere, persönliche Anliegen festgehalten werden. Das Vorwort wird in der Regel nicht nummeriert.

1. **Einleitung:** In diesem Teil formulierst du: a) deine persönliche Motivation für die Arbeit; b) deine Zielsetzung(en) und c) die konkrete Fragestellung für deine Arbeit. Die Einleitung ist das erste nummerierte Kapitel der Arbeit. Bezeichne es also mit: **1. Einleitung**.
2. **Theoretischer Teil:** Hier hältst du alles fest, was du dir durch das Lesen von Büchern, Artikeln, etc. erarbeitet hast und was für deine Fragestellung wichtig ist. Also etwa: Geschichtliches, Begriffsklärungen, Erkenntnisse, Grundlagen. Gliedere diesen Teil in Unterkapitel.
 ⇒ **Achtung:** Schreibe diesen Teil so, dass der rote Faden erkennbar wird. Formuliere also in jedem (Unter-)Kapitel einleitende Gedanken und mache Überleitungen von einem (Unter-)Kapitel zum nächsten!
3. **Praktischer Teil:** In diesem Teil beschreibst du deine praktische Untersuchung. Beschreibe genau die gewählte Methode (Interview, Hermeneutik, Fragebogen, etc.) und die konkrete Durchführung. Auch die Ergebnisse deiner Untersuchung stehen in diesem Teil.
4. **Schlussfolgerung:** Hier nimmst du Bezug zu deiner eingangs formulierten Fragestellung: du fasst deine gewonnen Erkenntnisse zusammen, ziehst allfällige Schlüsse, formulierst Konsequenzen und weiterführende Fragen.
5. **Literaturverzeichnis:** In diesem Verzeichnis werden alle für die Arbeit verwendeten Bücher, Artikel, usw. einheitlich und alphabetisch geordnet aufgelistet. Folgende Beispiele zeigen auf, wie das üblicherweise getan wird:

FRENZEL, P.; SCHMID, P.F.; WINKLER, M. (Hrsg.) (1992) Handbuch der Personzentrierten Psychotherapie. Köln: Edition Humanistische Psychologie.

//http:www.bvp.ch/search:23df.org (12.12.2004). Eine Analyse von Träumen von Kindern. Autor: Harry Potter.

HORX, M. (2002) Konsument 2010. Internet-Artikel: www.zukunftsinstitut.de. (1.1.2005).

ROGERS, C.R. (1974) Lernen in Freiheit. München: Kösel.

STECK, B. Psychisches Trauma und Trauerprozess beim Kind. In: Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, Vol.154, 1/2003. Basel: Schwabe.

⇒ **Achtung: Bei Internetquellen muss die vollständige Adresse, der Titel des verwendeten Artikels und das Datum der Erscheinung angegeben werden. Eine Kopie dieser Quelle muss der Arbeit beigelegt werden.**
6. **Anhang:** Im Anhang kannst du alles ablegen, was für das Verständnis der eigentlichen Arbeit sekundär ist, also den genauen Wortlaut von Interviews, den verwendeten Fragebogen, Ergebnisse, welche du nicht analysierst, etc. Der Anhang wird bei der Beurteilung der Länge nicht zur Arbeit gezählt.

Methodische Hinweise für die praktische Untersuchung:

- ⇒ Während du im Theorieteil deiner Maturaarbeit Kenntnisse und Wissen aus der Literatur zusammengefasst hast, planst und realisierst du im praktischen Teil eine eigene Untersuchung. Diese Untersuchung muss sorgfältig geplant werden, damit sie zu aussagekräftigen Resultaten führt und nicht wegen mehrdeutiger Interpretierbarkeit, falschen Schlüssen, fehlerhaften Daten oder einer unangemessenen statistischen Auswertung unbrauchbar ist.
- ⇒ Im Fachbereich Pädagogik und Psychologie kann man grundsätzlich auf zwei Arten Erkenntnisse gewinnen (Möchte man der Ganzheit von Menschen und von Sachverhalten Rechnung tragen, müsste man in jedem Fall immer *beide* Vorgehensweisen anwenden.):
- a) Durch ein **quantitatives, erfahrungswissenschaftliches** oder **empirisches** Vorgehen, das dazu beiträgt, beobachtbare äussere Daten zu beschreiben. Man sucht (meistens in einem ausgewählten Ausschnitt der Wirklichkeit) nach Zusammenhängen zwischen Merkmalen und versucht Gesetzmässigkeiten aufzustellen und zu erklären. Im Rahmen der Maturaarbeit ist eine kleinere empirische Untersuchung angemessen. Am ehesten empfiehlt sich eine schriftliche Befragung mit einem Fragebogen, ein Interview oder ein systematisches Beobachten (vgl. weiter unten). Die Fragen, welche du stellst, ergeben Daten (Ja/Nein-Antworten, Einschätzungen auf einer Beurteilungsskala, etc.) Man nennt diese Daten abhängige Variablen. Meistens interessiert man sich in empirischen Untersuchungen für Unterschiede zwischen den untersuchten Personen, etwa zwischen Männern und Frauen, oder zwischen Schul- und Alternativmedizinerinnen, oder zwischen Personen verschiedenen Alters. Das ist die unabhängige Variable in deiner Untersuchung.
- Angenommen, dein Maturarbeits Thema wäre „Der Wandel des Berufsbildes PsychologInnen im Zeitraum 1960 – 2006“ Empirisch könntest du folgende Fragen stellen: Wieviele PsychologInnen gab es 1960, bzw. 2006? Welche Menschen suchten, bzw. suchen PsychologInnen auf? Was war, bzw. ist der Arbeitsinhalt der PsychologInnen? Wie wurde/wird die Arbeit finanziert? Sind, bzw. waren PsychologInnen zufrieden mit ihrer Arbeit?*
- b) Durch ein **qualitatives** oder **geisteswissenschaftliches** Vorgehen, bei dem das Verstehen eines Sachverhaltes im Vordergrund steht und das Messen und Zählen relativ unwichtig ist. Es wird hier nicht in einer Laborsituation geforscht, sondern im Kontext des Alltags und unter Berücksichtigung der Ganzheit und Komplexität der Wirklichkeit. Ganz bewusst wird berücksichtigt, dass der Forscher, die Forscherin auch Teil des Befragungsergebnisses ist. Die Art, wie er/sie die Fragen formuliert, die Interessenslage, die Sympathie und die Stimmung während des Interviews beeinflussen in hohem Mass die Informationen, die eine fragende Person erhält. Die bedeutendsten geisteswissenschaftlichen Verfahren sind die Hermeneutik, die auf eine Auslegung und Interpretation von Dokumenten abzielt, die Phänomenologie, die darauf gerichtet ist, Bewusstsein-Gegebenheiten, so wie sie tatsächlich sind, in ihrem Wesen zu erfassen, und die Dialektik, die durch das Aufdecken und das Aufheben von Widersprüchen und Gegensätzen zu Erkenntnissen gelangt. Im Rahmen einer Maturaarbeit kannst du zum Beispiel eine Fallanalyse machen oder biographische Texte oder Daten aufarbeiten oder ganz einfach gewonnene Erkenntnisse (Beobachtungen, etc.) interpretieren. *Angenommen, dein Maturarbeits Thema wäre „Der Wandel des Berufsbildes PsychologInnen im Zeitraum 1960 – 2006“ Bei der qualitativen Forschung stehen nun nicht die äusseren Daten im Vordergrund, viel mehr möchtest du z.B. wissen, was es für einen Menschen bedeutete, psychologisch tätig zu sein, wie er/sie sich darin erlebt, was es für die betreffende Person bedeutet, zufrieden zu sein in dem Beruf, wie PsychologInnen damit umgehen, dass sie für ihre beratende Arbeit bezahlt werden, etc.*

Der praktische Teil enthält für beide Vorgehensweisen folgende **Unterkapitel**:

- ⇒ **Operationalisierung:** In diesem Teil musst du wichtige Begriffe definieren. So soll klar sein, was du in deiner Untersuchung unter „Freizeitgestaltung“ oder unter „Pointe eines Witzes“ oder unter „Schwänzen“ verstehst. Bei empirischen Untersuchungen musst du auch die abhängigen Variablen (=deine Fragen) und die unabhängigen Variablen (=die Gruppen, welche du vergleichen möchtest) deklarieren. Manchmal hast du auch schon Vermutungen zu Gruppenunterschieden (sog. Hypothesen). Auch diese musst du ausformulieren.

- ⇒ **Untersuchungsteilnehmer:** Bei empirischen Untersuchungen werden hier die TeilnehmerInnen (=die Stichprobe) genau beschrieben (Alter, Geschlecht, etc.). Du musst auch deine Auswahl von untersuchten Personen begründen. Obwohl man in einer empirischen Untersuchung im Rahmen einer MA selten den Anspruch erheben kann, dass die gewonnenen Ergebnisse verallgemeinert werden können, ist es doch wichtig, eine genügend grosse Stichprobe zu untersuchen. Als Richtwert soll gelten: min. 20 Personen bei einer Fragebogenuntersuchung; min. 8-12 Personen für ein mündliches Interview oder für Beobachtungen. Jede Untergruppe soll mindestens fünf Personen enthalten. Auch bei qualitativen Verfahren musst du deinen Untersuchungsgegenstand genau beschreiben. Hier richtet sich die Zahl der untersuchten Personen oder Sachverhalte nach der Komplexität der Fragestellung.

- ⇒ **Untersuchungsinstrument:** Hier wird das eingesetzte Instrument bzw. die eingesetzte Methode (Fragebogen, Interviewleitfaden, hermeneutisches Verfahren, biographische Analyse, etc.) beschrieben. Wenn du einen Fragebogen mit Beurteilungsskalen verwendest (etwa zur Frage: „Wie zufrieden bist du mit deinem Beruf gesamthaft betrachtet?“), musst du eine geeignete Einteilung (in Zahlen und/oder in Worten) finden. Das vollständige Untersuchungsinstrument gehört in den Anhang (mit Verweis darauf).

- ⇒ **Untersuchungsdurchführung:** Der Ablauf der Untersuchung, räumliche und zeitliche Bedingungen und alle Besonderheiten der Untersuchungsdurchführung müssen hier genau beschrieben werden.

- ⇒ **Ergebnisse:** Hier werden sämtliche Ergebnisse und Resultate dargestellt. In empirischen Untersuchungen sind das die berechneten Ergebnisse, also etwa Häufigkeiten von Ja/Nein-Antworten je Geschlecht (ausgezählt und in %-Wert) oder durchschnittliche Beurteilung auf einer Schätzsкала (Mittelwert). Falls dich interessiert, ob die Unterschiede je Gruppe bedeutend (=signifikant) sind – was bei den in MA üblichen, kleinen Stichproben schwierig ist – kannst du dies mit statistischen Verfahren berechnen. Wende dich dazu an deine Betreuungsperson. Für die Darstellung der Ergebnisse wählst du eine geeignete graphische Form: Kuchen-, Balkendiagramme oder Tabellen. Jedes Diagramm und jede Tabelle muss genau angeschrieben werden und auch im Text kurz erläutert werden. Haben sich deine eingangs formulierten Hypothesen bewahrheitet? Auch in qualitativen oder erfahrungswissenschaftlichen Verfahren werden die Erkenntnisse, die Schlüsse, die Interpretationen in geeigneter Form dargestellt.

DIE BEFRAGUNG:

Dies ist die in den Sozialwissenschaften häufigste Methode, um Erkenntnisse zu gewinnen (ca. 90% aller Erkenntnisse werden auf diese Weise gewonnen). Man unterscheidet folgende Befragungsarten:

1.) Die mündliche Befragung:

- a) als **offenes Interview**, in dem ähnlich einem freien Gespräch befragt wird (Schwierigste Form, nur für sehr geübte BefragterInnen, siehe Hinweise zum erepischen Interview).
- b) als **halbstandardisiertes Interview**, in dem eine Anzahl Fragen, deren Reihenfolge und Wortlaut festgelegt ist, als Interviewleitfaden vorliegt, wo jedoch an im voraus festgelegten Stellen Spielraum für Abweichungen besteht.
- c) als **strukturiertes Interview**, in dem die im Interviewleitfaden vorformulierten Fragen nach zuvor festgelegter Reihenfolge, ohne Abweichung, gestellt werden müssen.

2.) Die schriftliche Befragung:

Mittels eines vorher entwickelten Fragebogens. Schriftliche Befragungen können auch per Post erledigt werden.

⇒ Tipp: Frankiertes Antwortcouvert beilegen und einen Termin für die späteste Rücksendung festlegen.

Für alle Befragungsarten, bei welchen die Fragen in schriftlicher Form vorliegen sind folgende Punkte wichtig:

- Bei **schriftlicher Befragung** ein Begleitschreiben verfassen und dieses unbedingt der Betreuerin, dem Betreuer vorher zeigen. Angaben über Anlass der Befragung, AuftraggeberIn, Ziel, etc. Eine Frist für die Rücksendung festlegen und ein frankiertes Antwortcouvert beilegen.
- Den Befragten **Anonymität** zusichern und auch gewährleisten.
- Bei einem Interview ist die **Einstiegsphase** wichtig. Es empfiehlt sich zu Beginn spezielle Einstiegs- oder Eisbrecherfragen zu stellen. Als **Auflockerung** können auch verschiedene Materialien (Bilder, etc.) eingebracht werden.
- Bei Fragebögen sind die **Erklärungen zu Beginn** wichtig. Sie müssen so formuliert sein, dass die befragte Person den Fragebogen gut und gerne ausfüllen kann.
- Nur Fragen stellen, welche wirklich für die Fragestellung und die Arbeit relevant sind. Sich mengenmässig **beschränken** (acht bis zehn gute Fragen sind wertvoller als achtzig schlecht durchdachte Fragen!).
- Die Fragen eindeutig und gut verständlich formulieren. Keine doppelten Verneinungen. Keine Suggestivfragen.
- Fragen, welche die Befragten in Verlegenheit bringen können, sollten am Ende des Fragebogens/Interviews gestellt werden.
- Achtung vor **offenen Fragen** (z.B.: „Was halten Sie von Skifahren?“). Sie lassen zwar Spielraum offen, aber sie sind hinterher schwierig auszuwerten. Man muss im Nachhinein Kategorien von Antworten aus dem Datenmaterial herauslesen.
- Bei **geschlossenen Fragen**: Alternativfragen (ja/nein) sollen wirklich nur mit ja oder nein beantwortbar sein.

3.) **Beispiel einer qualitativen Untersuchungsmethode: Das eroepische Gespräch (nach Roland GIRTLE):**

Grundlage des eroepischen Gesprächs ist die Haltung, dass die befragte Person und die forschende Person beide Lernende sind. Die befragte Person soll sich dabei nicht überlistet oder gar als Auskunftsperson sehen. Vielmehr ist das **eroepische Gespräch ein Fachgespräch zwischen Menschen, die dasselbe Thema aus unterschiedlicher Perspektive kennen**: Die eine aus der Perspektive der Praxis, des selber erlebt Habens, die andere aus der Sicht der Theorie, der gelesenen Fakten.

Im eroepischen Gespräch soll es nun möglich sein, dass beide GesprächspartnerInnen mit neuen Informationen und erweiterter Sicht aus dem Gespräch gehen. Die Fachperson der Praxis wird nicht einfach befragt, sondern befragt, bzw. hinterfragt auch die forschende Person. Aus dem Dialog ergeben sich für beide Personen neue Interpretationsmöglichkeiten des Forschungsgegenstandes, jedoch keine allgemeingültigen, jederzeit reproduzierbaren Fakten.

Um das eroepische Gespräch im speziellen Fall der Maturaarbeit einzusetzen, empfiehlt sich folgendes **Vorgehen**:

Aus deinen theoretischen Recherchen bildest du Vermutungen, so genannte Hypothesen. Diese machen dir deine Absicht und deine Interessenslage für das Gespräch klar. Danach triffst du dich mit deiner/m GesprächspartnerIn und informierst über die Form des Gesprächs. Wichtig ist, dass du im Einverständnis aller Teilnehmenden das Gespräch auf einen Tonträger aufnimmst. Nach dem Gespräch versuchst du in einem zweiten Schritt die Hypothesen, die du aus dem theoretischen Teil gebildet hast, auf Grund der erhaltenen Sichtweisen zu überprüfen. Dabei ist ein sorgfältiges, transparentes Interpretieren deiner Gesprächsdaten notwendig. Frage bei Unklarheiten noch einmal bei den GesprächsteilnehmerInnen nach oder wende dich an deine Betreuungsperson.

Wie bei allen Forschungen bleiben auch bei der qualitativen Forschung die Daten anonym. Es ist jedoch möglich, dass du deine Ergebnisse den befragten Personen vor dem endgültigen Druck zur Einsicht geben kannst um allfällige Ungenauigkeiten zu korrigieren.